

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

28.9.1881 (No. 116)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936508)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Orgna zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegerveirne.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N^o 116.

Oldenburg, Mittwoch, den 28. September.

1881.

Ueber die Höflichkeit.

„Es gibt eine Höflichkeit des Herzens; aus ihr entspringt die bequemste Höflichkeit des äußeren Lebens.“

Goethe.

Wir leben im Zeitalter der Phrasen; Höflichkeit konnte zu allen Zeiten besser entbehrt werden, als heute, wo man daran gewöhnt ist, so ziemlich Alles „durch die Bäume“ zu sagen, der Wahrheit den dichtesten Mantel umzuhängen und keinen einfachen, echten Herzenston über die Lippen zu lassen. Da steht nun die Höflichkeit als Vertreterin da — jene condeitionelle Höflichkeit, welche ihre unzähligen Nuancen und Stadien hat, aller Wärme und Echtheit entbehrt, sich überall aalglatt hindurch zu winden weiß, nicht müde wird, zu lagbuden und zu lächeln, und tausend wunderschöne Redensarten im Munde führt, deren Sinn sie selbst so wenig kümmert, als Denjenigen, dem sie in das Gesicht gesprudelt werden. . . . Aber mit dieser rein äußerlichen, vor dem Spiegel eingeernteten Höflichkeit haben wir es heute nicht zu thun. Die „Höflichkeit des Herzens“ ist es, deren hier in wenigen Worten gedacht werden soll. Die wahre, feine Lebensart, sie entspringt entweder aus der Tiefe des Geistes, oder aus der Fülle des Herzens. So wahr und richtig das im Allgemeinen ist, die Erziehung muß auch bei dem glücklichsten veranlagten Menschen das ihre thun, um die in ihm schlummernden, edlen Keime zur Entfaltung zu bringen. Was vom Kinde aus Gehorsam und Gewohnheit unbewußt gethan wird, kommt beim erwachsenen Menschen als bewußte Handlungsweise vielleicht erst zur richtigen, schönsten Geltung und Vollendung, da Geist und Herz verstehen und billigen, was man dem äußeren Menschen frühe anerzog, aber: muß man nicht mit Sorgfalt geübt haben, um mit Zuversicht auf eine gute Ernte rechnen zu können?

Die echte, wahrhaft feine Höflichkeit hat etwas durchaus Natürliches; sie kennt weder Ubertreibung noch Zwang, zart und decent trifft sie stets das Rechte und ist ein wichtiger Factor im gesellschaftlichen wie häuslichen Zusammenleben, weil sie jeder geselligen Vereinigung einen lichten Schein von Wärme und Behaglichkeit zu verleihen, alle Unebenheiten leicht und unmerklich auszugleichen und die verschiedenen Elemente durch die goldenen Ringe ihrer unsichtbaren Zauberkette geschickt und anmuthig zu vereinigen weiß. Jean Paul sagt so schön: „Menschen von feinem Gefühle bezaubern durch eine gewisse zärtliche Aufmerksamkeit auf kleine Bedürfnisse des Anderen; durch ein Erathen seiner leisesten Wünsche; durch eine stete Aufopferung ihrer eigenen; durch Gefälligkeit, deren seidenes Geflecht sich fester und sanfter um unser Herz legt, als das schneidende Haarfeil einer großen Wohlthat.“ . . . Wie angenehm und wohlthunend die Nähe solcher Menschen wirkt,

vermag man erst richtig zu würdigen, wenn man ihre Antipoden zur Genüge kennen gelernt, und unter der rohen, rücksichtslosen Art und Weise derselben gelitten hat. Der wahrhaft Höfliche wird niemals aus der Rolle fallen, weder im Ernst, noch in der Feierlichkeit, er wird eben so liebenswürdig und bescheiden zu sprechen, als zuzuhören wissen, stets am rechten Ort, zur rechten Zeit eintreten oder verschwinden, je nachdem der Moment es erfordert, an alles und Alle denkend — nur nicht an sich selbst.

Selbstverleugnung! Das ist das A und das O der wahren Höflichkeit und guter Lebensart; es kenn unseren Kindern nicht früh genug eingepreßt werden, dessen überall und immer ernsthaft eingedenk zu sein! In der Familie ist ja gegenseitige Rücksichtnahme von gleichem Werthe, gleicher Bedeutung, wie in der Gesellschaft; wie wohlthunend ist für den Gast der Einblick in eine Häuslichkeit, worin ein bescheidener, geistvoller Verkehrston unter den Kindern herrscht! Wie abstoßend und zugleich schmerzlich wirkt das Gegentheil! — Wo es in unsere Hand gegeben ist, laßt uns darum auch mit allen Kräften darauf hinwirken, ihr eine Heimstätte zu schaffen unter Groß und Klein, der freundlichen Tugend, von welcher Jeremias Gottschalk sagt; „Sie hat unter allen das lieblichste Gesicht; sie ist der Schlüssel zu allen Herzen; sie wird viel zu wenig beachtet, viel zu wenig bei den Kindern darauf gesehen. Tausendmal des Tages sollte man daran erinnern.“

Tagesbericht.

Der Aufenthalt Seiner Majestät des **Kaisers** in Baden-Baden wird sich bis in die dritte Octoberwoche ausdehnen. Der Kaiser begiebt sich sodann zu den Jagden des Großherzoglich Mecklenburgischen Hofes nach Ludwigslust, wie dies seit einigen Jahren Gewohnheit war. Die Frage ob Ihre Majestät die **Kaiserin** ihren erlauchten Gemahl sofort nach Berlin begleiten, oder noch einen kurzen Aufenthalt in Coblenz nehmen wird, ist noch nicht entschieden.

Am Freitag Nachmittag erfolgte die Abreise **Kaiser Wilhelms** von Karlsruhe nach Baden-Baden. — Wie aus Stuttgart gemeldet wird, wird der Kaiser am 27. September zur Theilnahme an der 100jährigen Gedächtnisfeier des Geburtstages weiland Königs Wilhelm I. von Württemberg darselbst erwartet. — **Prinz Wilhelm** von Preußen ist vom Kaiser von Oesterreich zum Major in dem österreichischen Infanterie-Regiment „Deutscher Kaiser“ ernannt worden, was als ein neuer Beweis für die guten Beziehungen zwischen den beiden Kaiserhöfen resp. beiden Reichen darfi.

Fürst Bismarck beabsichtigt, zu Anfang October von Varzin nach Friedrichsruhe überzufiedeln. Sein Gesundheits-

zustand wird in verschiedenen Berichten als ein sehr günstiger dargestellt.

Dr. **Korum** hat in feierlicher Weise sein Amt als **Bischof von Trier** angetreten. Auch über die Befegung des Bisthums Fulda ist eine Einigung zwischen der Kurie und der preussischen Regierung erzielt; Generalvikar **Kopp** aus Hildesheim wird Bischof von Fulda.

Der getroffenen kaiserlichen Anordnung gemäß werden bei allen Truppentheilen, mit Ausschluß der Unteroffizierschulen und Defonamiehandwerker, die **Rekruten** in den Tagen vom 7. bis 10. November eingestellt werden.

Der bisherige Gesandte in Washington, Herr von **Schlözer**, welcher seit seiner Rückkehr vielfach mit den Ministern des Cultus und des Inneren conferirt hat, wird, dies gilt jetzt als zweifellos, Geschäftsträger der Preussischen Regierung bei dem **Vatican**; indessen wird er zunächst zu seiner Verabschiedung noch einmal nach Washington zurückkehren, bevor er die neue Mission übernimmt.

Bezüglich der **Vorarbeiten** für Reichstag und Preussischen Landtag ist, abgesehen von der Feststellung der Stats, seit dem Schluß der letzten Session bis heute so gut wie nichts geschehen. Die eigentliche Thätigkeit nach dieser Richtung wird sich erst in der Zeit vom November bis zur Mitte des Januar entwickeln und den Landtagsarbeiten gewidmet sein, während der Bundesrath dann sich dem Material für den Reichstag zuwenden wird, dessen legislatorische Thätigkeit ja bekanntlich erst im Frühjahr erfolgen soll. — Es steht fest, daß dem Reichstage nach seinem jetzigen Zusammentritt außer dem Etat keine Vorlage zugeht.

Die großen Pläne der weiteren **Verstaatlichung** von Eisenbahnen sind im Nebel zerronnen. Nachdem die Anhaltische und die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft die Anerbietungen des Staates abgelehnt haben, wird es sich zunächst nur um kleinere Projekte handeln, und es ist noch gar nicht abzusehen, ob Herr Minister **Maybach** überhaupt in der nächsten Landtagsession noch mit Verstaatlichungs-Vorlagen vorgehen wird. Unter solchen Umständen werden die kirchenpolitischen Entwürfe wohl das ausschließliche Interesse der Session in Anspruch nehmen.

Oesterreich. Ein ungarisches halbamtliches Blatt hat zwei hochbedeutende Rundgebungen veröffentlicht. Die erste ist eine Depesche des Czaren an den Kaiser Franz Joseph: „Das Beglückwünschungs-Telegramm, welches Du anlässlich meines Namensfestes an Mich gerichtet hast, hat mich lebhaft bewegt, und ich danke Dir dafür von ganzem Herzen. Ich bin sehr glücklich gewesen, Kaiser Wilhelm, den verehrten Freund, mit dem uns die gemeinsamen Bande der innigsten Zuneigung verbinden, wiedergesehen zu haben. Alexander.“ Die zweite ist ein Telegramm des Ministerpräsidenten **Haymerle** an den Kaiser

Kreuz und Halbmond.

Historische Novelle

von

Ab. Georg Plecki.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ihre natürliche Schlaubeit und Scharfsinn in Verbindung mit eingehender Kenntniß der konstantinopeler Verhältnisse machten es **Asra** leicht, in den meisten Fällen auf die ihr gestellten Fragen Antworten zu geben, deren Bestätigung durch die Ereignisse sich nothwendiger Weise selbst ergeben mußte.

Asra wollte an diesem Abende in ihrer Wohnung. Sie befand sich in dem vorderen kleineren Raume und war beschäftigt, an der flackernden Herdflamme sich ihr Abendbrot zu bereiten. Ein kleiner kupferner Kessel hing über dem Feuer, leichte Dampfswölckchen stiegen aus demselben empor und zogen vermischt mit dem Rauche durch eine Oeffnung an der hinteren Wand in das Freie. Die hüpfenden rothen Flammen beleuchteten die alte Zigeunerin in seltener Weise. Wenn sie das Feuer schürte oder den Inhalt des Kessels umrührte, gleich sie einer Zauberin, die beschäftigt war, einen zauberkräftigen Trank zu brauen. Raslos war sie in Bewegung, bald schürte sie das Feuer, daß die Flammen höher aufschlugen, bald prüfte sie den Inhalt des Kessels oder wandte sich dann wieder rückwärts nach einem Kasten, der Kräuterbündel, kleine Thierknochen, eigenthümlich geformte harte Baumfrüchte in sich barg und wühlte und suchte in den Gegenständen umher. Ein leichtes Klopfen an der Thür unterbrach sie in ihrer Beschäftigung, sie eilte zu öffnen und zwei verschleierte Frauen traten ein. Mit demüthigen Geberden begrüßte **Asra** die Unbekannten, während sie dieselben mit raschem Blicke unter den buschigen Augenbrauen hervor musterte. Die Frauen

gehörten sicher einem vornehmen Hause an, wie die durch das weite einfache Obergewand anscheinend absichtlich verdeckte kostbare Kleidung verrieth. **Asra** öffnete rasch eine Seitenthür und bat die Besucherinnen einzutreten. Dieser zweite Raum bot einen etwas bessern Anblick dar als der erste. Er war wenigstens nicht veräuchert und die Wände zeigten, daß sie einstmals weiß gewesen waren. Ein alter Divan, ein wackeliger Tisch, mehrere niedere Sessel und in der Ecke ein großer hölzerner Schrank waren die Mobilien des Zimmers. **Asra** rückte zwei Sessel zurecht, auf denen sich die Türkinnen niederließen.

„Wir sind gekommen, **Eure** berühmte Kunst in Anspruch zu nehmen, und uns von Euch sagen zu lassen, was Allah im Buche des Schicksals für uns niedergeschrieben hat,“ begann die Ältere.

„Hohe Herrin,“ erwiderte **Asra**, „meine schwache Wissenschaft soll Alles anbieten, Eueren Wunsch zu erfüllen. Ich bitte, laßt **Eure** Hand sehen.“

„Nicht ich wünsche mein Fatum zu erfahren, sondern die junge Dame hier,“ antwortete die Ältere.

Die Zigeunerin wandte sich jetzt zu dieser. Sie warf einen ihrer forschenden Blicke auf die junge Türkin, deren rascher Athem und das durch den dichten Schleier hindurch sichtbare Erröthen die Aufregung verrieth, in welcher sie sich befand. In **Asra's** Zügen wurde ein lin leichtes Lächeln erkennbar, als sie diese Bemerkung machte. Das ihr entgegen gestreckte feine Händchen, dessen zierliche Kleinheit und sammtweiche Haut klar darlegte, daß es noch nie zu harter Arbeit gebraucht worden war, hielt die Zigeunerin lange in ihrer braunen, runzligen Rechten, indem sie die sich mannigfach kreuzenden Linien nachdenklich betrachtete. Dann sprach sie in feierlicher und nachdrücklicher Betonung:

„Der Pfad **Eures** Lebens, hohe Dame, ist beständig der eines glücklichen, von seinen Eltern über alles geliebten Kindes gewesen. Hier zur Rechten der Lebenslinie sehe ich einen liebe-

vollen Vater, zur Linken eine zärtliche Mutter angedeutet. Doch da schneidet ein kurzer, aber schlimmer Strich **Eure** Lebenslinie. Ihr seid in schwerer Gefahr gewesen, die Euch mit dem Tode bedrohte.“

Ein Ruf des Erstaunens unterbrach hier **Asra**, sie schwieg einen Moment. Sich wieder über die Hand beugend, fuhr sie fort:

„Zwei Kreuze sehe ich noch, das eine steht dicht an der Unglücksstelle, das andere befindet sich unfern davon auf der Linie des Lebens, doch wage ich nicht, sie zu deuten, aus Furcht, Euer rechtgläubiges Gemüth zu verletzen.“

Die junge Türkin wollte erst ungeschlüssig die Hand zurückziehen, als ihr ein Gedanke zu kommen schien.

„Ihr habt mir noch nichts über meine Zukunft gesagt,“ sprach sie zu **Asra**.

„Sie steht mit dem Kreuze in naher Beziehung, doch wenn Ihr gebietet, sage ich Alles, was die Hand mich lefen läßt,“ erwiderte **Asra**.

„Ja, ja! thut es nur,“ war die hastige Antwort.

„Die Stellung des Kreuzes neben der Unglückslinie sagt, daß es ein Franke war, der Euch rettete.“

Die Frauen stießen einen zweiten Ruf der Ueberraschung aus und **Asra** sprach weiter:

„Er ist ein schöner und muthiger Mann. In nicht zu ferner Zeit wird Euer Lebensweg dicht neben dem feintigen dahin führen. Doch **Eure** Lebenslinie ist in schönem Bogen rein und voll in die Hand eingeschnitten, und dies sagt, daß Allah's Segen bei Euch sein und Kummer und Sorgen von Euch fern bleiben werden.“

Während der letzten Worte der Zigeunerin hatten **Röthe** und **Blässe** zu wiederholten Malen auf dem Antlit der jungen Türkin abgewechselt. Sie sprang erregt auf, als **Asra** geendigt hatte, und sich ihrer Begleiterin zuwendend, rief sie: „Hast Du gehört, **Alida**, und weißt Du, wer der Franke ist?“

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Franz Josef, worin mitgeteilt wird, daß Herr von Biers von der Danziger Kaiserzusammenkunft sehr befriedigt sei; die bedeutungsvollen Seiten derselben liegen darin, daß der Czar dadurch vor ganz Rußland seinen Willen, eine conservative und friedfertige Politik zu verfolgen, in unzweideutiger Weise kundgegeben habe.

Frankreich. Die Mehrzahl der französischen Minister hat beschlossen, für jetzt noch nicht die Entlassung zu fordern, sondern erst den Zusammentritt der Kammer abzuwarten und es erst auf eine Abstimmung ankommen zu lassen.

Die Dinge in Algerien und Tunisien müssen doch in jämmerlicher Verwirrung liegen. So wird unter andern berichtet, daß der Intendant für das in der aufständischen Provinz Oran stehende 15. Korps Fourage aufkaufte, daß diese erst übers Meer nach Frankreich gesandt, dort vom Oberintendanten geprüft, für gut befunden und dann nach Oran zurückerpedirt wurde! — Seit mehreren Tagen fehlen aus Tunisien alle Nachrichten; man glaubt, daß die telegraphischen Verbindungen mit Algier durch die Aufständischen abgebrochen worden seien.

England. Eine seltene Ehre und hohe Anerkennung ist dem Premierminister Gladstone zu theil geworden. Der Londoner Gemeinderath hat nach lebhafter Debatte mit großer Majorität eine Adresse beschlossen, in welcher Gladstone für seine dem Gemeinwesen geleisteten Dienste, sowie wegen seines Characters und seiner geistigen Talente die Bewunderung der Versammlung ausgesprochen und bestimmt wird, daß seine Büste im Rathssaal aufgestellt werden soll.

Der Handelsvertrag mit Frankreich soll, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, vorläufig auf 3 Monate (bis 8. Febr. 1882) verlängert worden sein.

Aus dem Transvaallande treffen fortwährend gute Berichte ein. Die Boers sind überall entschlossen, die Führer zu unterstützen, die Uebereinkunft mit England anzuerkennen und der Edelmüthigkeit Englands die Abänderung beanstandeter Punkte zu überlassen.

Dänemark. Das im Jahre 1852 erlassene Verbotsgesetz gegen die Mitglieder der Schleswig-Holstein-Augsburgerischen Familie ist durch eine Verfügung des Königs aufgehoben worden.

Rußland. Die Gerüchte über eine Zusammenkunft des Caren mit dem Kaiser Franz Joseph sind sehr zahlreich. Eine neue Lesart besagt, Alexander III. werde sich demnächst „auf Reisen begeben“, und zwar wahrscheinlich nach Warschau, und dann werde er die österreichische Grenze überschreiten, um mit Kaiser Franz Joseph zusammenzutreffen. Die Reisepläne russischer Selbstherrlicher werden gewohnheitsmäßig ängstlich geheim gehalten, und leider muß man zugestehen, daß diese Aengstlichkeit nicht grundlos ist, wenn sie auch keinen unbedingten Nutzen verspricht.

Ein junger Mann, der am 21. d. Mts. die russische Grenze passirte, wurde in Radziwilow vom Gendarmenkapitän in Empfang genommen und einer Leibesvisitation unterzogen; bei ihm, sowie auch in dem Doppelboden seines Koffers wurden Waffen und nihilistische Schriftstücke gefunden. Der Reisende nahm sofort bereitgehaltenes Gift, wurde aber durch rasche Hülfe gerettet und in Sicherheit gebracht.

Amerika. Chester Arthur hat den verfassungsmäßigen Eid als Präsident der Vereinigten Staaten geleistet und dabei eine Ansprache gehalten, aus welcher hervorgeht, daß er im Sinne seines Vorgängers weiter zu regieren gedenkt. Auch hat er sämtliche Minister gebeten, auf ihren Posten zu verbleiben. — Guitau hat die Frechheit gehabt, an den neuen Präsidenten einen Brief zu schreiben, in welchem er um „Belohnung“ bittet. Die wird ihm ja wohl in vollem Umfange durch das Strafgesetz zu theil werden, denn hoffentlich wird es den Anstrengungen seiner Verwandten nicht gelingen, ihn für wahninnig erklären zu lassen. Sollte dies aber auch wirklich gelingen, so wäre Guitaus Lage nicht gebessert. Dem Oberstaatsanwalt haben eine große Anzahl bekannter Personen angezeigt, daß sie einen Bund gebildet hätten, welcher Guitau seinen Lohn zukommen lassen will, wenn man den infamen Meuchelmörder durch Einpressen in ein Irrenhaus seiner verdienten Strafe entziehen wolle. Die Ausführung dieses Ent-

schlusses würde selbst durch ein Regiment Soldaten nicht verhindert werden. — Montag war in Vereinigten Staaten allgemeiner Buß- und Trauertag.

Ein Erlaß des Präsidenten Arthur beruft zum 10. October eine außerordentliche Session des Senats.

Vom Welt-Theater.

Saison-Plauderei.

1. Daß die Tauben nicht die sanftmüthigen Thierchen sind, als die sie vielfach gelten, weiß Jeder, der Gelegenheit hat, längere Zeit einen Taubenschlag zu betrachten; er sieht da, daß das Völkchen unter sich recht wacker zu rufen versteht. Nun bringt die „Post“ gar einen Bericht über **mordlustige Tauben**. Seit Jahren, schreibt einer ihrer Abonnenten, züchte ich Tauben aller Gattungen; in letzter Zeit habe ich auch Brieftauben und zwar: die Rheinische und zur Kreuzung mit der ersteren auch die Kairo-Brieftaube erworben. Die seit 5 Tagen gemachte Wahrnehmung nun, daß auf meinem Taubenboden täglich eine todte Maus gefunden wurde, ohne die Todesursache dieser Thierchen erklären zu können, gab mir Veranlassung, folgendes Experiment zu machen: Heute Morgen gegen 1/6 Uhr begab ich mich in den Taubenschlag und schüttete in unmittelbarer Nähe einer Dielenöffnung eine Quantität Futterhirse hin. Eine kleine Wandöffnung ließ mich den Raum vollständig übersehen. Ungefähr nach 10 Minuten bemerkte ich 3—4 Mäuse, welche diesem Futter kräftig zusprachen. Schon wollte mir die Zeit lang werden, da sich in circa 10—12 Minuten nichts ereignete, als, wie auf Kommando, meine Kairo-Brieftauben, gleich Raubvögeln, aus der Höhe herabstürzten, vor der Dielenöffnung zu Zweien Posto nahmen, während ungefähr 2—3 den directen Angriff ansahen. Die Mäuse flüchteten hin und her, bis endlich eine davon, von dem Schnabel einer Taube auf den Kopf getroffen, hinfank. Wie ein Rudel Wölfe stürzten sämtliche Tauben über die betäubte Maus her und es spricht der Ansicht, die Taube sei harmlos und nicht böseartig, nahezu Hoh, wenn ich als Augenzeuge wahrheitsgetreu constatiren darf, daß sich eine Meute Raubthiere unmöglich mit mehr Mordlust über ihr Opfer machen kann, als diese Tauben. Ich habe diese todte Maus untersucht und 5—6 ziemlich tiefe Löcher gefunden. (Ist der Fall denn so merkwürdig, daß die Mehrzahl über die Minderzahl, der Starke über den Schwachen herfällt? Wir dächten, es wäre so der gewöhnliche Lauf der Welt.)

2. Neu! Neu! In einer holländischen Stadt hat ein **Wettrennen mit Ziegenböcken** stattgefunden. Der Name des Siegers ist sogar in den öffentlichen Blättern zu lesen, wir wollen ihn aber noch verschweigen, aus Besorgniß, daß ein Ben Afrika kommen, und sein „Schon dagewezen“ dazwischenrufen könnte.

3. Die Irländer sind jetzt die ersten **Strategen** der Welt. Melke kann sich von der Liste streichen lassen. Ein hervorragendes Mitglied der irischen Revolutionspartei soll nämlich jüngst in dem Staat Illinois Coloradoer gesammelt haben, mit denen er den Krieg nach England herüberspielen will, d. h. gegen die dortigen Kartoffelfelder. Die englischen Behörden haben die Sache ernst genommen und an allen Zollstätten Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

4. Die Amerikaner wissen doch immer **etwas Neues** aufzubringen. Wenn sie jetzt Wirthshäuser bauen „zum Hirschen, zum Bären, zum Elephanten“ etc., so halten sie sich nicht lange mit den Malereien von Schildern auf, sondern bauen gleich das betreffende Thier oder machen, was es ist, in seiner lebenshaften Gestalt. Mit dem Elephanten haben sie den Anfang gemacht. Das Gebäude wird in South Atlantic City errichtet und mißt 44 Fuß in der Höhe, 35 in der Länge und 22 in der Breite. In den beiden Hinterfüßen führen Wendeltreppen in die im Dach befindlichen Säle. Die Stützsäule dienen als Abzugsröhren für Rauch und Dunst aus der im Kopfe eingerichteten Küche. Den Rücken wird ein Pavillon

decken, der als Aussichtsterrasse und Rauchsalon dient. Der Preis dieses Gebäude-Ungeheuers ist auf 28,000 Dollars veranschlagt.

5. Allzuscharf macht schartig. Die Sängerin **Abeline Patti** sollte von einem amerikanischen Musikunternehmer für 50 Concertabende 54,000 Pfund Sterling = 1,100,000 Mark erhalten, sie verlangte aber 80,000 Pfund oder über 1 1/2 Millionen Mark. Der Unternehmer hätte in diesem Fall an jedem Abend, um nur die Kosten zu decken, wenigstens 32,000 Mark einnehmen müssen. Er gab daher dieser kostspieligen Nachtgall einen Korb.

6. Der oft gebrauchte Ausdruck **Nürnbergischer Trichter** stammt nach Büchmann von einem 1648 in Nürnberg erschienenen Buch mit dem pompösen Titel: „Poetischer Trichter, der teutsche Dicht- und Reinkunst ohne Behuf der lateinischen Sprache in sechs Stunden einzuzugießen.“ Daher: einen Nürnbergischen Trichter gebrauchen, bildlicher Ausdruck für Schnellunterricht, den man, wie es scheint, zu jener Zeit noch besser verstand wie heutzutage. Dergleichen Büchertitel kamen übrigens damals häufig vor.

7. Rume (ein berliner Schalk): „Da lese ich in der Zeitung, daß sie hier in Berlin einen Schwindler abjaecht haben, der **weißen Sand** als Kochzucker verkauft hat. Wenn der Mann nicht auf'n Kopf gefallen ist, wird er sich vor'm Strafrichter mit die allgemeinen Zeitverhältnisse entschuldigen. „Hoher Gerichtshof“, wird er sagen — „in einer Zeit, wo so viel als reiner Zucker anpreisen wird, was schließlich nur in die Degen je streuter Sand is, können Sie mir wejen jo'ne Lumperei unmöglich verurtheilen.“ (Sehr logisch.)

8. Vier Altenburger Bauern setzten sich neulich an einem schönen Sonnabend Nachmittage zum **Skat** und blieben dabei bis am Montag früh 8 Uhr sitzen. Einer davon, der im Pech saß, hatte gegen 1500 Mark verloren, und der Wirth erhielt von den Spielern gegen 170 Mk. Spiel- und Zehgeld. Zehn neue Kartenspiele waren verbraucht, über 100 Glas Bier und ein Duzend Glas Wein getrunken und etliche gebratene Gänse und Hasen während des Spielchens vertilgt worden. Von da fuhr das Klavierspiel nach dem nächsten Dorfe, um das Spiel fortzusetzen, und wenn sie noch nicht aufgehört haben, spielen sie noch. Ein Unbehelligter meinte, man müsse eben Altenburger Bauer sein, um so etwas leisten zu können.

9. Die Gelehrten wissen's recht gut, woher das Wort **Candidat** kommt, aber der holsteinische Bauer weiß es noch besser. „Alleweg gut deutsch!“ meint der Holsteiner, wozu erst fremde Sprachen!“ Wenn da ein junger Mann hohe Schulen besucht und viel gelernt hat, so geht er zum Examen. Und dann fragen ihn die Herren in weißen Binden hin und her und der junge Mann antwortet — wenn er kann. „Dorheit dat denn: „Kann de dit? und kann de dat? Un kann de dat, so 's hei en Candidat!“

10. Eine Hausfrau in Wien hat ihrer **Köchin** folgendes niedliche Zengniß ausgesprochen: „Eudmilla S., aus Königgrätz in Böhmen gebürtig, hat ein Jahr weniger 11 Monate und 14 Tage bei mir im Dienst gestanden und sich während dieser Zeit fleißig — am Haushofe, genüßsam — in der Küchenarbeit, sorgsam — für sich selbst, geübt — im Ausreden, freundlich — gegen Mannspersonen, treu — ihrem Liebhaber und ehrlich — wenn Alles verschlossen war, gezeigt.“

11. Vom Welt-Friedenschauplatz sind dann noch soeben folgende **Depechen** eingetroffen, die wir nicht verabzäumen wollen unserer heutigen Plauderei einzuwerfen:

Himmel, 26. September. Von Paris trifft hier soeben die Nachricht ein, daß der dort tagende Atheisten-Congress in seiner gestrigen Sitzung den Schöpfer abgelehrt habe, und die Weltregierung mannehr von Paris aus besorgt werden würde. Bitten wegen Sonnenschein, Regen, Windänderungen etc. seien an den Witterungs-Ausschuß zu richten. — Der liebe Gott hat lange nicht so herzlich gelacht, als beim Lesen dieser Depeche.

„Wohl weiß ich es, Suleima,“ antwortete diese lächelnd, „Du hast mir ja oft genug den Unfall auf dem Vozporus, der den Tod der treuen Adalga herbeiführte, geschildert, so daß ich Deinen Ketter von damals nach Deiner Beschreibung sicher erkennen würde, wenn er mir einmal begegnen sollte. Doch was würde wohl Dein Vater sagen, wenn er wüßte, wie häufig Du an den Franken denkst?“ setzte sie ernstlich hinzu.

„Bin ich meinem Ketter nicht Dank schuldig,“ antwortete Suleima schmelzend unter leichtem Eröthen, „und mein Vater verkehrt ja so viel mit Franken?“

Ein Klopfen an der Thür der Hütte wurde vernehmbar. Die beiden Türkinnen erschrakten heftig. „Man darf uns nicht hier finden,“ rief Suleima ängstlich aus, als Afra Miene machte, nach der Thür zu gehen. „Verbergt uns, Afra!“

Suchend sah die Zigeunerin im Zimmer umher, ihr Blick blieb auf dem Schranke haften. Hier ist ein Versteck, rief sie und öffnete rasch die Thüre des Schrankes. Wenige Kleidungsstücke und Tücher waren sein Inhalt, und der weite Raum genigte völlig, um zwei nicht zu hoch gewachsene Personen bequem aufnehmen zu können. Das Bogen wurde stärker. Aida und Suleima kauerten sich auf den Boden des Schrankes nieder, Afra drückte die Thürflügel leicht an und ging dann, dem Klopfenden Einlaß zu gewähren. Ein kräftig gebauter Mann in türkischer Kleidung trat ein. Ein zweiter, der sein Begleiter zu sein schien, blieb auf der Strafe stehen. Afra geleitete den Eingetretenen in das Wohnzimmer und bot ihm den Sessel an, den Suleima eben erst verlassen hatte. So viel die hereingebrochene Dämmerung erkennen ließ, trug das Antlitz des Türken Züge von auffallend energischem Ausdrucke. Ein kurzgeschchnittener Vollbart, in dem sich einzelne weiße Haare zeigten, umrahmte das Gesicht, das,

edel und gebietend aussehend ebenso wie die ganze Haltung nicht recht zu der schlichten Kleidung zu passen schien. Mit unterwürfiger Miene fragte Afra nach dem Begehren des Mannes.

„Ich werde bald gegen die ungläubigen Moskows (Russen) zu Felde ziehen müssen und wünsche vorher zu erfahren, ob mir Allah Tod oder ruhmreiches Leben beschiden hat,“ antwortete er in hastiger, abgebrochener Weise, als schene er sich, sein Verlangen auszusprechen. Ein leichtes Geräusch ließ sich bei seinen Worten vom Schranke her vernehmen. Die Zigeunerin suchte es durch ein leichtes Husten zu verdecken, womit sie auch erreichte, daß der Türke das Geräusch überhörte. Afra holte eine Talgkerze herein, die sie anzündete, da es in dem fast fensterlosen Raume dunkler und dunkler wurde. Sie setzte dieselbe auf den Tisch und kniete vor dem Türken nieder, indem sie dessen Rechte ergriff. Die Wahrsagerin stufte, als sie an der wohlgepflegten weichen Hand einen Ring erblickte, dessen kostbarer Stein nach der Handfläche gedreht war. Sie sah noch einmal auf in das jetzt hellbeleuchtete Gesicht ihres Besuches, dann vertiefte sie sich eifrig in das Studium der Handlinien. Gespannt verfolgte der Türke ihr Treiben, und schon wollte er ungeduldig die Hand wieder zurückziehen, als die Alte ihr bisheriges Schweigen unterbrach.

„In Eurer Hand, Herr, steht geschrieben, daß Ihr in schweren und blutigen Kämpfen Euch schlagen werdet. Doch standhaftes Ausharren in müthigem Kampfe wird Euch Ruhm und Ehre bringen. Ja,“ fuhr Afra mit gehobener Stimme fort, „Ihr werdet dem Türkenreiche eine mächtige Stütze sein, wenn die wilden Söhne des Nordens seine Grenzen durchbrechen und mit Feuer und Schwert seine gegneten Fluren verheeren. Die Augen aller Gläubigen werden auf Euch sich richten, und Ihr werdet der Heldensohn des Propheten genannt sein. Allah wird den guten Geistern Befehl geben, daß sie den Todesengel von Euch fortscheuchen. Nur einmal

wird dieser Euch nahestehen, wenn die Kugel, die Allah zur Sühne für Eure Sünden senden wird, Euch verlegt.

Der sonderbare, zweifelnde Ausdruck, der Anfangs auf des Türken Zügen zu sehen war, verschwand, und Erstaunen und Befremden zeigten sich an seiner Stelle.

„Womit willst Du beweisen, daß Deine Worte Wahrheit und nicht Lüge sind?“ fragte er die Zigeunerin streng.

„Gerr, meine Kunst spricht wahr, ich habe sie überkommen durch die Ahnmutter unseres Stammes, und vierzig Jahre hindurch habe ich gefunden, daß die Zeichen, welche die Natur in die Hand des Menschen eingegraben hat, lautere Wahrheit reden, wie die Worte des Korans,“ sagte Afra mit auf der Brust gekreuzten Händen.

Der überzeugungsvolle Ton, in welchem die Zigeunerin sprach, übte einen sichtlich Einfluß auf ihre Zuhörer aus. Seine Mienen wurden nachdenklich, und mit scharfem Blicke schien er im Inneren Afra's lesen zu wollen. Schweigend überreichte er ihr ein Goldstück. Von Afra mit dem Lichte begleitet, verließ er das Haus und war mit seinem Begleiter rasch im Dunkel der Nacht verschwunden. Als Afra mit der Kerze nach der Stube zurückkehrte, waren die beiden Türkinnen bereits ihrem engen Gefängniß entschlüpft.

„Wenn er uns entdeckt hätte. Mein Herz blieb vor Schreck stehen, als ich die Stimme meines Vaters erkannte,“ rief Suleima leise. „Doch jetzt fort. Es ist schon spät und man wird uns zu Hause vermissen.“

Hastig zog sie den Schleier wieder über das Gesicht, und hüllte sich dichter in ihren Mantel. Aida that das Gleiche, und nachdem die letztere noch ein beträchtliches Geldgeschenk auf den Tisch gelegt hatte, verließen beide die unheimliche Behausung der Wahrsagerin. An der Thür stehend, schaute ihnen Afra nach, so weit sie die Gestalten in der Dunkelheit wahrzunehmen vermochte, und trat dann erst in die Hütte zurück.

(Fortsetzung folgt.)

* Franken werden von den Türken in Constantinopel schlechweg alle Europäer genannt.

Tunis, 25. September. Angeichts der auf dem hiesigen Kriegsschauplatz noch immer herrschenden Unsicherheit hat der französische Kriegsminister aus Paris heute die Ordre hierher gelangen lassen, daß sämtliche Offiziere sofort nach Frankreich zurückzukehren haben. Die Commando's werden den gemeinen Soldaten von jetzt ab auf telephonischem Wege erteilt werden.

Griechisch-türkischer Grenzdistrict, 25. Sept. Einer der gestern an Griechenland abgetretenen hiesigen Einwohner litt in der verstorbenen Nacht an einem entsetzlichen Alpdrücken, bei welchem er das Gefühl hatte, als ob er nunmehr plötzlich von sämtlichen Staatslasten befreit sei, und infolge dessen seinen irdischen Schwerpunkt verloren habe. Erst dem beim Morgengrauen eintreffenden griechischen Steuerboten gelang es, den Unglücklichen seinem furchtbar quälenden Traum zu entreißen.

12. Endlich erhalten wir noch zum Schluß von unserm Mitarbeiter F. Meuer in Rücksicht auf die in Bismarckmannen in baldiger Aussicht stehenden Wahlen zur deutschen Reichstagsauflösung das folgende **Wahlmotto** zugeandt. Dasselbe ist im Geiste der Tante Bock (Berlin-Nadorferstraße) gehalten und einem zwar nationalliberal, aber doch dem „Fortschritt“ unheimlich gesinnuten hessischen Redacteur (Oldenburg an der Hunte) freundschaftlichst zugeeignet. Dasselbe lautet: *Wähle, wie Du, wähle Du, was Du willst, Wünsche wirst, gewöhnt zu haben!*

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 27. September.

Der zum Präsidenten der Regierung des Fürstentums Lübeck ernannte Herr Ober-Regierungsrath **K. A. Barnstedt** von hier hat heute Morgen unsere Stadt verlassen, um sein neues Amt anzutreten. Wir wünschen dem Fürstentum Glück zu dieser Ernennung. Ein unbedingtes Vertrauen dürfen die Bewohner dieses Landestheils unseres Großherzogthums ihrem neuen Präsidenten jedenfalls entgegenbringen. Wo der höchste Beamte eines Bezirks gegen seine Untergebenen sowohl als auch gegen seine Mitmenschen so durch und durch von Wohlwollen befeelt und von Gewissenhaftigkeit durchdrungen ist, wie die hier in Rede stehende Persönlichkeit, da muß dessen Wirksamkeit nach allen Seiten hin zum Segen reichen. Möge der Herr Präsident Barnstedt unserer Vaterstadt ein freundliches Andenken bewahren, ein Gleiches darf er von den Bewohnern Oldenburgs erwarten!

Ueber Auktionskäufe. Auktionen sind ein Bedürfnis geworden, um sowohl Kaufgeschäfte im Großen als auch im Kleinen zu vermitteln. Manche größere Unternehmungen müssen sich auf diesem Wege von großen Borräthen befreien und viele Handlungen sind auf den gewerbsmäßigen Verkauf von Auktionswaaren angewiesen, während Hunderttausende von Consumenten ebenfalls darauf bedacht sein müssen, sich fertige oder gebrauchte Sachen in Auktionen für ihren Haushalt anzuschaffen. Zahlreiche Verwaltungen von Concurrenzen und Hinterlassenschaften und ebenso viele Wittwen und Waisen können sich nur auf dem Wege der Auction von überflüssigem Hausrath befreien. Wie alle modernen Verkehrsrichtungen sind aber auch die Auktionen dem Mißbrauch ausgesetzt und verleiten oft zu höchst unwirtschaftlichen Ausgaben. Leider giebt es noch viele Menschen, die nicht aus Bedürfnis in Auktionen kaufen, sondern aus einer gewissen Manie, oder was sonst die Triebfeder sein mag: Gewohnheit, Gelegenheit, Leichtsinne. Sie wägen bei dieser Art Kauf gut und billig zu kaufen, ja reden sich oft ein, den Kaufgegenstand fast umsonst erhalten zu haben. Es gilt aber von zahllosen Käufen in Auktionen, was Franklin so schön sagt: „Kaufe nur, was du nicht nöthig hast, so wirst du bald das Nöthige verkaufen müssen.“ Man werfe nur einen Blick in die Bodenkammern vieler Häuser, um in Masse unnütze Dinge, die aus Auktionen stammen, anzutreffen. Nennt man das weiße Capitalanlage, der vielen Arbeitsstunden, die beim Kaufe selbst verloren gingen, gar nicht zu gedenken!

Wenn man uns einwendet: Laßt doch Jeden thun, was ihm gut dünkt, was geht das den Zeitungsschreiber an, so antworten wir: In Anbetracht dessen, daß es viele schwache, unselbständige und unkluge Menschen giebt, die wesentlich und unwissentlich gegen ihr eigenes Wohl und Beste fehlen, ist es erforderlich, daß die Presse von Zeit zu Zeit ermahnen und belehrend eintritt.

Unser Kramermarkt mit den obligaten **Drehorgeln** steht wieder einmal vor der Thür. Hoffentlich werden von unserer Polizeibehörde diesmal einige Drehorgeln mehr zugelassen, da nun einmal ein Kramermarkt ohne diese Instrumente nicht denkbar ist. Dabei wäre indeß zu wünschen, daß nur möglichst gute Instrumente zugelassen würden. In Betreff des Geldsammlens sind Manche der Ansicht, man möge hier, ähnlich wie in Bremen während des Freimarkts, nicht gestatten, daß diese Leute in die Häuser hinein kommen, um sich ihre paar Pfennige zu holen. Wir sind manche Andere sind dagegen der Ansicht, daß diese Last nicht so groß sei, um nach Abhilfe zu rufen und wollen es einfach der Polizeibehörde überlassen, ob sie in dieser Angelegenheit abändernd vorgehen will oder nicht.

Das **Hunke'sche Wirthschaftsetablisement** (von Geißler begründet und mehrere Jahre innegehabt) wird am 30. d. Mts. aufhören zu existiren, da mit diesem Tage Herr Hunke bereits das Restaurant im neuen Theater beziehen wird. Die bisher von Herrn Hunke benutzten Gebäude sollen übrigens so viele Mängel haben, daß der Käufer und jetzige Besitzer derselben, Herr Zimmermeister Wempe, noch in diesem Herbst einen vollständigen Abbruch vornehmen und ein großes elegantes zweistöckiges Wohnhaus darauf erbauen wird, wodurch dem Pferdemarktsplatz allerdings aufs Neue eine Verschönerung erwachsen wird.

Theater. In unserm neuen Theater hat heute Vormittag die erste Orchesterprobe stattgefunden, um die Akustik in demselben wenigstens vorläufig zu ermitteln. Es fanden dabei auch sowohl Gesangs- als auch Musik-Solo-Vorträge von der Bühne herab statt. Wie uns nun mitgeteilt wird, hat sich bei dieser Probe die Akustik als außerordentlich günstig herausgestellt. Der Schall ist nach allen Seiten hin klar, bestimmt, und der Ton deutlich und voll. Ob dieses günstige Verhältnis nun auch bei voll besetztem Hause sich herausstellen wird, muß freilich noch abgewartet werden, indeß kann man doch immer nach der heutigen Probe annehmen, daß im großen Ganzen die Akustik nichts zu wünschen übrig lassen wird, so daß sich in dieser Beziehung die Theaterbesucher schon jetzt beruhigen können.

Theater. Die Zeichnung zum Theater-Zettel für die erste Vorstellung ist jetzt fertig und wird dieselbe durch Steindruck vervielfältigt werden. Der Entwurf zu dieser Zeichnung ist sehr reizend und vorzüglich ausgeführt, so daß dieser Zettel demnächst gewiß allgemein interessieren wird.

Die **Belichtung** auf dem Dobben-Viertel könnte wohl etwas besser sein, als sie ist. Schon mit 2 bis 3 Laternen, aufgestellt in der Verlängerung der Herbarstraße und nach der Gartenstraße hinüber, könnte hier einem wirklichen Bedürfnisse abgeholfen werden. Was würden wohl die Welterheber „hellen“ Köpfe sagen, wenn sie unsern neuen Stadtheil auf den Dobben in seinem abendlichen Zustande kennen lernen würden. Vielleicht haben die Herren Früstück und Dtmann ein Einsehen und bringen durch ein kleines Opfer mehr Licht in dieses Dufter.

Im ersten Wahlkreise sind zu **Landtagsabgeordneten** gewählt die Herren: Fabrikant Wilh. Hoyer, Donnerschwee; Banddirector Propping, Oldenburg; Landgerichtsrath Dr. Roggemann, daselbst; Gutsbesitzer W. de Couffer, Silberkamp bei Lehmden und Hausmann Joh. Wilken in Wehnen.

Die **Ziehungsliste** der Werthgegenstands-Verloofung zum Besten des Baues einer evangelischen Kirche zu Oberfein a. t. Nahe ist hier eingetroffen und kann von den Interessenten sowohl an der Debitelle Dfenerstraße 41 als auch in der Expedition d. Bl. Rosenstraße 37 eingesehen werden.

n. Rastede. Unser Ort wird im nächsten Jahre etwas mehr Leben erhalten, als dies sonst der Fall ist. Es ist jetzt nämlich von der Großherzoglichen Hofverwaltung endgültig beschlossen, daß das Großherzogliche Palais, als nicht mehr bewohnbar, durch einen entsprechenden Neubau ersetzt werden soll. Ferner wird auch das neben dem Schlosse stehende sog. Cavalierhaus durch einen moderneren zweistöckigen Neubau ersetzt werden. Das am Eingange des Gartens, in welchem sich das Palais befindet, stehende Portierhaus wird niedrigergerissen und nicht wieder aufgebaut werden. Die beschüglichen Arbeiten nehmen im nächsten Frühjahr ihren Anfang.

Die in voriger Woche stattgefundenen Nachfröste haben hier allerlei Schaden angerichtet. Bohnen, Buchweizen u. s. w. haben so sehr gelitten, daß wohl nur ein Zehntel des sonst erwarteten Ertrages übrig bleiben wird.

Am Freitag voriger Woche wurde der Arbeiter Gerb Brötje zu Barghorn in der Nähe seiner Wohnung auf öffentlichem Wege todt aufgefunden. Derselbe war 39 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt eine Frau mit 2 unminorigen Kindern. Brötje war dem Trunke ergeben und wird wohl ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gemacht haben.

n. Brake, 26. Septbr. Gestern Morgen wurde der Arbeiter Johann Berend Böning zu Poppenhöge in seiner Wohnung an einer Leiter erhängt gefunden. Der Entlebte war stark dem Trunke ergeben, 65 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt eine Wittve und eine 18jährige Tochter.

r. Neuenbe, 26 Septbr. Heute Mittag hat sich die 22 Jahre alte Dienstmagd Franke Müller aus Moor Dorf in Ostfriesland, in Dienst bei dem Wirth G. S. Dierks in Belfort bei Wilhelmshafen, auf dem Stallboden ihrer Dienstherrschaft erhängt. Ein Liebesverhältnis soll das Motiv zu diesem Selbstmord gewesen sein.

Wardenburg, 26 Septbr. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr brach in dem Hause des Brinkfegers Lohmüller hieselbst Feuer aus, infolge dessen 4 Wohnhäuser und 4 Scheunen in Asche gelegt wurden. Dabei sind Eingut und sämtliche eingeerntete Früchte mit verbrannt. Drei der Abgebrannten hatten bei der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft versichert, der Vierte war unversichert. Ueber die Entstehung dieses Brandes wurde nichts ermittelt.

Vermischte Nachrichten.

Daß eine Braut von eifersüchtigen Dritten entführt wurde das hat man schon oft lächelnd oder entrüstet je nachdem mit angehehen, aber daß ein sechzigjähriger **Bräutigam** kurz vor der Trauung gestohlen wurde, das ist etwas Neues. Geschehen ist's natürlich im Lande, da man englisch redet. Der Rev. Kennard, ein Gentleman von 60 Jahren, erwartet eben den Wagen, der ihn zur Trauung fahren soll, als drei Herren ihn in verschlossener Kutsche aus seinem Hotel entführen und nach London transportiren. Sträuben, Hirsens, alles hilft ihm nichts, alle Anstrengungen, sich zu befreien, werden vereitelt und erst in dem Hause zu London, in welchem man ihn internirt hat, gelingt es ihm, durch Bestechung eines Dieners, sich einen Ausgang zu bahnen, obwohl man ihn dort unter dem Vorwande, man habe es mit einem Wahnsinnigen zu thun, gewaltsam festzuhalten versuchte. Einige Tage verspätet, traf der eheliche alte Herr zur Vornahme der Vermählungsfeierlichkeiten ein, während die Braut und deren Familie zu festgesetzter Zeit und Stunde vergebens in der Kirche auf ihn gewartet. Unaufgeklärt ist bisher der Zweck, zu welchem man den Reverend geföhlen.

Das **unterirdische Leben** in England ist aus Anlaß des gegenwärtig projektirten Kanalbaues zwischen England und Frankreich zum Gegenstand der Nachforschung gemacht worden. Darnach beträgt die Anzahl der unter der Erde beschäftigten Personen in allen Minen und Gruben Großbritanniens 378 151, während die Länge der unterirdischen Gänge, in denen sie arbeiten, nicht weniger als 58 744 englische Meilen ausmacht. Diese Berechnung ist von den Bergwerks-Ingenieuren Gebr. Higson aufgestellt worden. Was ferner die Wassertiefe anlangt, so ist der Kanal nirgends über 180 Fuß tief, und der niedrigste Theil vom Kanaltunnel würde demnach nicht unter 200 Fuß von der Wasseroberfläche oder 66 1/2 Meter belegen sein. Die größte Tiefe dagegen, in der sich die unterirdischen Minenwege befinden, die mit den Kohlen- und anderen Bergwerken zusammenhängen, beträgt 2 800 engl. Fuß, während die geringste Tiefe bei ihnen 300 Fuß sind. Der Kanaltunnel würde somit die Längenzahl dieser Grubenwege nur um ein Dreißigstel Prozent vermehren.

Wie weit ein industrieller Kopf es bringen kann, dürfte daraus zu ersehen sein, daß ein Gutmacher in Belgien ein **Haus aus Filz** gebaut hat. Es wurden hierzu 23,000 alte Filzhüte verwendet. Das originelle Haus hat einen mit Ständern versehenen Holzboden und wiegt nur 72 Centner. Es hat Raum für eine Familie.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 27. September 1881.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25
4 1/2%	Oldenburgische Consols	100	101
	Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 o/o höher.)		
4 1/2%	Stollhammer Anleihe	100	101
4 1/2%	Jewische Anleihe	100	101
4 1/2%	Dammer Anleihe	100	101
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100	101
4 1/2%	Brater Seelachs-Anleihe	100	101
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100	101
4 1/2%	Landesparlamentarische Central-Bandbriefe	99,70	101,25
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	151,25	152,25
5 1/2%	Grün-Lübbeder Prior.-Obligationen	100,50	—
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	89,10	89,65
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	100,60	101,15
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	—	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
4 1/2%	do. do. von 1878	—	94,75
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100	100
4 1/2%	do. do.	99	100
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	—	102
4 1/2%	do. do.	96,50	97,15
5 1/2%	Körbisdorfer Prioritäten	102,50	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	(40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1880.)	163	—
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
	(40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1881.)	—	—
	Osabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4%	117	—
	Zins von 1. Jan. 1881	—	—
	Oldenburger Eisenlitten-Actien (Augustheft)	—	100
	(5% Zins vom 1. Juli 1880)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	167,70	168,50
	London " " 1 Mr " "	20,36	20,46
	New-York für 1 Doll. " " "	4,20	4,26
	Holländ. Banknoten für 10 Gld. " " "	16,70	—

Anzeigen.

Mit dem heutigen Tage übertragen wir dem Herrn **H. Syvarth in Oldenburg** den Allein-Verkauf unserer Patent-Pianos mit Eisenstimmstock für den dortigen Platz und Umgebung.

Bielefeld, den 15. Sept. 1881.

Th. Mann & Comp.

Piano-Fabrik.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Annonce erlaube ich mir obiges Fabrikat angelegentlich zu empfehlen. Diese Instrumente zeichnen sich durch großen und gefangreichen Ton, insbesondere durch unbedingte Stimmhaltung aus.

Ich bin in Stand gesetzt, die Instrumente zum Original-Fabrik-Preis zu verkaufen und lade zum gest. Besuch ergebenst ein.

H. Syvarth,
Georgstraße.

Schön hell brennendes

Petroleum

à Liter 23 Pfennige, bei Abnahme von 25 Pfd. à Pfd. 14 Pfennige.

Heinrich Wefer,
Rosenstraße.

Empfang heute eine Sendung frischer

Tyroler

Weintrauben.

W. Stolle.

Pferde

zum Schlachten



kauft
Joh. Hoting,
Alexanderstr. Nr. 11.

Nicontinfreie Cigarren

von Dr. R. Kissling & Co. in Bremen bei

Th. Troebner.

Gejucht.

Nadorst. Auf sofort ein Mädchen vom Lande.

H. Lütjeharms.

Grosse Auswahl
in
Herren- und Knaben-Garderoben.
Sämmtliche Neuheiten in Buckskin und Paletot-
Stoffen halte in großer Auswahl am Lager, liefere nach
Maaf in kurzer Zeit prompt und billig.
H. G. Rensen, Langenstr. 15.

Stelle als Diener gesucht.
Ein junger Mann, 18 Jahre alt, sucht eine Stelle als
Diener oder Hausburche auf Oktober oder November. Gute
Zeugnisse sind vorhanden. Näheres in der Expedition des
„Correspondent“, Rosenstraße 37, zu erfragen.

Liebig's Fleisch-Extract

in 1/8 und 1/4 Pfunden empfiehlt

Wilh. Stolle.

**Zahle sehr hohe Preise für ge-
tragene Kleider und Möbel.**

**H. Heinemann,
21. Saarenstraße 21.**



Rossfleisch

empfehl

**Joh. Hoting,
Alexanderstraße Nr. 11.**

**Patent- u. Musterchutz-Ausstellungs-Lotterie
in Frankfurt a. M.**

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloofung: 1 Gewinn
im Werthe von 30,000 Mk., 1 von 15,000, 3 à 5000,
5 à 1000, 20 à 500 zc. zc. 3,500 Gewinne im Gesamt-
werthe von 160,000 Mk. Zu dieser Lotterie versendet der
Unterzeichnete

1 Original-Looß für 1 Mk. 50 Pf.
10 " " " " 14 " " "

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.
Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000
Mk. bis abwärts 25 Mk. zur Verloofung. Hier versende ich

1 Original-Looß für 4 Mk. — Pf.
8 " " " " 30 " " "

**Theodor Gussé
in Frankfurt a. M.**

Zu verkaufen.

**Einen zweirädrigen Handwagen.
Diedr. Zietjen, Boggenburg 24.**

Empfehle:

Regen- und Sonnenschirme, Lei-
nene Einsätze, lein. Taschentücher,
Zwirn-, Filet- und Glacéhandschuhe,
Strümpfe in einfarbig und geringelt,
Patent-Beinlängen, Socken in Baumw.,
Merino und Wolle, Unterziehzeuge,
Corsetts, Stoffunterröcke, Wollgarn
und bwl. Garne, Nähutensilien in nur
besten Qualitäten.

Geblichenen Stouts und Hemden-
tuch in 20 Mk.-Stücke zu Fabrik-
preis.

**Wilh. Martin Meyer,
Schüttingstrasse 9.**

Looße

zu Gunsten des Bayerischen Veteranen-, Krieger-
und Kampfgenossen-Bundes, Hauptgewinn 30,000 Mk.,
— im Ganzen 10,000 Geldgewinne — Ziehung 11. October
1881 — offerirt à Mk. 1,10.

**Ernst Schmidt,
Dfenerstr. 41.**

**Baugewerkschule von G. Hermes
in Oldenburg.**

Beginn des Winterkurses am 2. November 1881
Ende am 1. März 1882.

Sonntäglicher Unterricht von Morgens 9 bis
Nachmittags 3 Uhr. Aufnahme jederzeit.

Für Schüler mit geringen Schulkenntnissen besonders zu
empfehlen.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst

G. Hermes, Ebnern 4.

Carl Weiss,

Oldenburg, Ecke der Staustraße und Staulinie

gegenüber der Post,

empfehl sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen-
und Kinder-Schuhwaaren.** Reparaturen werden
schleunigt ausgeführt.

NB. Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.

Das Neueste in



Hüten und Mützen



für Herren und Knaben empfiehl in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen
**F. J. Brunotte,
Ahternstraße 23.**

Hüte

in den neuesten Façons

verkaufe wegen Mangel an Platz bis zum 1. October zu Einkaufspreisen.

Ferd. Bernard,

Schüttingstraße Nr. 11.

	Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle, Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.	
Gardinenstangen u. Rosetten Goldleisten, Asphaltpapier.	Tapeten-, Rouleaux-, Teppich- und Möbelstoff-Lager von ED. SCHAUENBURG in OLDENBURG Langestrasse 96.	Plüsch-, Rips-, Damast- und Jute-Portieren-Stoffe.
	Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.	

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Ahternstraße Nr. 6,

empfehl in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure**, sowie das Neueste und Beste in
allen andern Uhren.

Frankfurter Pferde- und Fohlen-Markt-Lotterie
Ziehung 28. September 1881.

Kommen folgende Gewinne zur Verloofung: Mehrere elegante Equipagen zu 4 und 2 Pferden, circa 80
Reit- und Wagenpferde, prachtvolle silberplattirte Geschirre nebst mehreren hundert von werthvollen Gewinnen. Da
versende ich ein Original-Looß zu 4 Mk., 7 Looße zu 25 Mk.

Silber-Lotterie der Zoologischen Garten-Gesellschaft Frankfurt a. M.
Ziehung Ende September 1881.

Höchster Gewinn Werth 6,000 Mk. bis zu 25 Mk.; über 500 Gewinne im Gesamtwerthe von 60,000 Mk. Ich
versende ein Original-Looß zu 4 Mk. 7 Looße zu 25 Mk.

Patent- und Musterchutz-Ausstellungs-Lotterie Frankfurt a. M.
Ziehung Ende September 1881.

Hauptgewinn 30,000 Mk. 1 Gewinn zu 15,000 Mk., 3 Gewinne zu 5000 Mk. zc. 3,500 Gewinne im Gesamt-
werthe von 160,000 Mk. Dazu versende ich ein Original-Looß zu Mk. 1.50, 10 Looße zu 13 Mk. gegen Einsendung
des Betrags oder per Postnachnahme.

Da die Abnahme der Looße rasch von sich gehen wird, so sieht baldmöglichster Bestellung entgegen

L. A. Rebitz,

Große Eschenheimerstraße Nr. 66, Frankfurt a. M.

Größere Gewinne werden telegraphisch gemeldet. Ziehungslisten franco gesendet.

**Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte
ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.**

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete-
sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-
sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen
Zinsen, Ueberwachung der Ausloofungen, Kündigungen und Convocatio-
nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die
Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-
lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage räth-
lich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Harmoniums

für Privat- und Schulgebrauch halte im Preise schon von 200 Mark an angelegentlichst empfohlen.

Für alle von mir gelieferten Instrumente, über welche die anerkanntesten Atteste der hiesigen ersten
musikalischen Autoritäten vorliegen, leiste eine 6jährige Garantie.

Oldenburg.

F. Syvarth,

Staulinie 5.